Neue Plattengräber und neuer Bebauungsplan

Escholzmatt-Marbach: Zwei Kredite, ein Bebauungsplan, mehrere Reglementsanpassungen, sechs Einbürgerungen und das Budget 2023: Alldem stimmten die Bürger zu.

«Es wird eine zeitintensive Gemeindeversammlung werden», stellte Gemeindepräsident Beat Duss letzten Freitag zu Beginn der Versammlung im Gemeindesaal Marbach in Aussicht. Die Traktandenliste war lang, so lang, dass der Gemeinderat beschlossen hatte, die sonst an der Gemeindeversammlung durchgeführten Ehrungen auf den Silvesterapèro zu verschieben.

Ja, die Versammlung dauerte lange. Aber die gut 90 anwesenden Bürgerinnen und Bürger machten es dem Gemeinderat leicht – sie stimmten allen Geschäften einstimmig und fast diskussionslos zu.

Der aktuelle Urnenhain im Friedhof Marbach ist fast vollständig besetzt. Jakob Hofstetter

Neue Formen der Bestattung

Die Bedürfnisse rund ums Sterben und Bestatten hätten sich stark verändert, sagte Gemeindeammann Pius Kaufmann; er erläuterte die Traktanden «Änderung des Friedhof- und Bestattungsreglements» sowie «Sonderkredit Neubau Aufbahrungshalle Marbach». Im letzten Jahr waren in der Gemeinde von den gesamthaft 42 Beisetzungen 34 Feuerbestattungen mit anschliessender Urnenbeisetzung. In Marbach plant die Gemeinde als Ersatz für den fast voll besetzten Urnenhain die neue Grabart «Plattengräber für Urnenbestattung» in unmittelbarer Nähe zum Urnenhain. Die rechtlichen Grundlagen für diese Plattengräber müssen im Reglement festgelegt werden.

Erleichterung machte sich im Saal breit, als auch der Kredit von 543'000 Franken für eine neue Aufbahrungshalle in Marbach genehmigt war. «Es ist an der Zeit, dass wir einen würdigen Raum erhalten; die alte ist ja wirklich nur eine Garage», meinte ein Votant.

Unbestritten war auch die Ersatzbeschaffung für das in die Jahre gekommene Feuerwehrfahrzeug. Die hierfür notwendigen 450'000 Franken wurden einstimmig gesprochen.

Mehr Freiheiten beim Bauen

Die Gesamtrevision der Ortsplanung ist in Escholzmatt-Marbach seit 2019 beschlossene Sache und wurde vom Regierungsrat genehmigt. Das Bau- und Zonenreglement ist nach übergeordnetem Recht angepasst worden. Nun geht es noch darum, die Bebauungspläne der beiden Dörfer anzupassen. Hierzu hat die Gemeinde bis Ende 2023 Zeit. Sowohl Escholzmatt und Marbach verfügen über Ortsbilder von nationaler Bedeutung, sie sind im Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz (Isos) eingetragen. Dieses Jahr hat sich der Gemeinderat die Revision des Bebauungsplans Dorf Marbach vorgenommen, derjenige für Escholzmatt soll im nächsten Jahr angepasst werden. Der bisher gültige Plan orientiere sich stark an traditionellen Gestaltungsvorschriften. Dabei werde zeitgemässes Bauen mit guten architektonischen Lösungen erschwert oder sogar verunmöglicht, sagte Gaby Horvath vom Büro Suisseplan Ingenieure AG, welche die Gemeinde in der Ortsplanung unterstützt. Dies soll sich nun ändern. Natürlich würden die ortsbaulichen Schutzinteressen berücksichtigt, die Denkmalpflege einbezogen, aber klar sei: «Marbach muss sich baulich entwickeln können, es soll kein Museumsdorf sein.»

Sechs Personen werden Schweizer

In Escholzmatt-Marbach werden die Einbürgerungsgesuche zwar in einer Einbürgerungskommission behandelt, die dem Gemeinderat dann einen Bericht samt Antrag unterbreitet; doch das letzte Wort hat immer noch die Gemeindeversammlung. Sechs Personen bewarben sich darum, Gemeindebürger oder Gemeindebürgerin von Escholzmatt-Marbach zu werden. Sie alle – vom 53-jährigen Rumänen bis zum 10-jährigen Kosovaren stellten sich der versammelten Gemeinde vor und erläuterten ihre Beweggründe, Schweizerin oder Schweizer werden zu wollen. Sämtlichen Gesuche wurden diskussionslos genehmigt. Vier der sechs Einbürgerungswillige leben bereits seit Geburt an in Escholzmatt. Das Gemeindebürgerrecht wird rechtsgültig, wenn die Bundes- und Kantonsstellen ihren Segen dazu gegeben haben.

Schwarze Zahlen im nächsten Jahr

Das Budget 2023 sieht einen Gewinn von knapp 173'000 Franken vor – bei einem Aufwand von rund 42,5 Millionen Franken. Investieren will die Gemeinde nächstes Jahr gut vier Millionen Franken. Nebst der Aufbahrungshalle und dem Feuerwehrfahrzeug fallen unter anderem Erneuerungen im Alterszentrum ins Gewicht.

Die Finanzkennzahlen sehen gut aus. Doch seien diese mit Vorsicht zu geniessen, weil für das vom Volk abgelehnte Bauvorhaben Schulareal Pfarrmatte nun lediglich 350'000 Franken für die Planung eingestellt sei, informierte Pius Kaufmann.

Nur noch nächstes Jahr soll ein Steuerfuss von zwei Einheiten angewendet werden. Dann sei die vom Kanton gewährte Besitzstandsgarantie aufgrund der Gemeindefusion abgelaufen und die Steuern würden ab 2024 wieder 2,1 Einheiten betragen.

Unter dem Traktandum Wahlen war lediglich ein Ersatz für Petra Henz-Kaufmann in der Controlling-Kommission zu wählen. Ihr Nachfolger, Florian Thalmann aus Wiggen wurde einstimmig gewählt.

Jakob Hofstetter

Wie der Sohn des Bannermeisters Karriere machte

Schüpfheim: Wie schaffte es Melchior Emmenegger, höchste Ämter bekleiden zu dürfen, wenn doch sein Vater als Rebell hingerichtet wurde. Ein Vortrag ging auf dieses Thema ein.

Die historisch Interessierten des Entlebuchs kennen zwei Sperrdaten in ihrer Agenda: den Samstag vor dem 1. Advent und den Palmsonntag, die Daten ihrer halbjährlichen Versammlungen. Diesmal trafen sie sich im Adlersaal in Schüpfheim und lauschten zwei erhellenden Referaten zur Geschichte des Entlebuchs. Den Anfang machte allerdings die junge, einheimische Jenny Kaufmann, die den Nachmittag mit drei Klavierstücken bravourös bereicherte.

Bauernführer Hans Emmenegger wurde hingerichtet. Umso mehr erstaunt es, dass sein Sohn, Melchior, in höchste Ämter gewählt wurde. zvg.

Sohn des grossen Bauernführers

Danach referierte Andreas Ineichen anhand der Biografie von Melchior Emmenegger über die Geschichte des Tales in den turbulenten Jahrzehnten nach dem Bauernkrieg. Melchiors Vater, Hans Emmenegger, hatte als Entlebucher Bauernführer seinen Einsatz für mehr Gerechtigkeit mit dem Leben bezahlt. Wie war es möglich, dass die patrizische Regierung Luzerns den Sohn des Rebellen bereits wieder in die höchsten Ämter aufsteigen liess, die der Landbevölkerung damals zugänglich waren, zum Weibel, zum Landeshauptmann und 1685 gar zum Landesbannermeister? War Melchior vielleicht ein Duckmäuser, ein Opportunist? «Nein, er war ein Realist», verteidigte Ineichen den damals wohl reichsten Schüpfheimer, Bauer in Siggenhusen, Alpbesitzer und 13-fachen Familienvater. «Er wehrte sich beispielsweise vehement dagegen, dass die eingesessenen Landleute ihre alten Rechte mit den Zugezogenen, den Hintersässen, teilen sollten. Er begrüsste es aber, dass bernische Küher auch in den Jahrzehnten der religiösen Streitigkeiten Entlebucher Alpen pachten durften, weil sie den Einheimischen in der Alpwirtschaft einen Schritt voraus waren.» Allerdings mit der Einschränkung – abgestraft mussten die Irrgläubigen ja sein – dass sie Frau und Kinder zuhause lassen mussten und nur während der Alpsaison im Land geduldet waren.

«Hintersässe» als Gemeindepräsident

Peter Studer, langjähriger Gerichtspräsident im Entlebuch und in Luzern, legte in seinem Referat dar, wie sich das Gemeinwesen im Entlebuch in den letzten 250 Jahren entwickelt hat: aus der fast vollständigen Rechtlosigkeit vor 1798, als die Gemeindevorsteher noch durch die Luzerner Regierung bestimmt wurden, zu immer grösserer Volkssouveränität.

In seinem Grusswort fragte der Schüpfheimer Gemeindepräsident Hanspeter Staub, was wohl Melchior Emmenegger dazu sagen würde, dass jetzt ein Ostschweizer, ein Hintersässe, als Präsident seiner Gemeinde amtierte.

Vereinspräsident Anton Schwingruber – ehemaliger Regierungsrat – gab zum Schluss einen kurzen Ausblick auf die weiteren Aktivitäten des Vereins. Im kommenden Jahr feiert der Historische Verein des Entlebuchs sein hundertjähriges Bestehen. Er war 1923 mit einer Gedenkschrift über Franz Joseph Stalder, den Escholzmatter Pfarrer und Dialektforscher, gegründet worden. Die Entwicklung der Mundart, das Hauptthema des vielseitigen Geistlichen, soll deshalb im Zentrum des Jubiläumsjahres stehen.

Ruedi Trauffer

Geknorze und tolle Modelle

Entlebuch: An der Delegiertenversammlung der Region Luzern West wurde über Projekte informiert, so auch über das Spital Wolhusen und die Postautolinie über den Schallenberg.

An der Delegiertenversammlung der Region Luzern West in der Schlossschür in Willisau informierten Präsident Wendelin Hodel und Geschäftsführer Guido Roos über die wichtigsten Aktivitäten.

Die regionale Wasserversorgungsplanung sei zur Vorprüfung beim Kanton, erläuterte Guido Roos. Nach zwei internen Informationsveranstaltungen im Januar 2023 werde einen Monat später der Richtplan öffentlich aufgelegt. Parallel dazu hätten aber erste Umsetzungsarbeiten bereits stattgefunden.

Ein Sorgenkind sei, so Roos weiter, das Projekt Gebietsmanagement mit dem Entwicklungsschwerpunkt Willisau. Wegen längerer krankheitsbedingter Absenz des dafür Verantwortlichen sei es für den Moment offen, wie und wann es weitergehe.

Auf Kurs sei hingegen die Erarbeitung des kantonalen Richtplans. Als nächster Schritt sei im zweiten Quartal 2023 eine Behördenmitwirkung geplant.

Ultrahochbreitband und Postauto

Zum Projekt Prioris – damit soll ein Ultrahochbreitband-Internet in jeden Haushalt gebracht werden – plane man demnächst weitere Informationsveranstaltungen. Dieses Vorhaben werde von 22 Gemeinden der Region Luzern West getragen und habe als Zukunftsprojekt Modellcharakter, erklärte der Geschäftsführer der Region Luzern West.

Ein «Chnorz» sei dagegen die Realisierung einer Postautolinie über den Schallenberg gewesen (die «Wochen-Zeitung» berichtete). Man habe viel Energie verwendet, um über Regions- und Kantonsgrenzen hinaus endlich eine finanzielle Einigung zu finden. Ab Ende April 2023 verkehrten nun an den Wochenenden vier Kurspaare zwischen Thun und Escholzmatt, gab Roos bekannt.

Christine Bouvard Marty, Präsidentin von Pro Spital Wolhusen, orientierte über die Bemühungen, auch nach dem Neubau ein funktionierendes Gesamtangebot im Spital Wolhusen bereitstellen zu können. «Wichtige Teile aus dem Leistungsangebot herauszubrechen, würde ein zusammenhängendes System untergraben», führte sie aus. Qualität des Spitals und Attraktivität der Region würden geschwächt. Es herrsche viel Misstrauen, weshalb man einen runden Tisch einberufen habe mit Hausärzten, Spitalärztinnen und Spitalleitung, aber auch mit den politischen Playern. Fazit: Der Standort Wolhusen als Akutspital sei unbestritten, die Dienstleistungen aber müssten noch definiert werden.

Der Finanzplan 2023–2027 und das Budget 2023 der Region Luzern West wurden ohne Gegenstimmen genehmigt. Präsident Wendelin Hodel betonte, dass trotz einer Abnahme des Eigenkapitals die Gemeindebeiträge nicht erhöht würden. Ebenso schlank über die Bühne ging die Ersatzwahl in die Verbandsleitung. Wolhusens Gemeindepräsident Bruno Duss ersetzt den zurücktretenden Peter Bigler, ehemaliger Präsident derselben Gemeinde.

Daniel Schweizer

Präsident Wendelin Hodel eröffnet die DV der Region Luzern West. sdl.